

## Die Volksernährung.

Die für jeden Haushalt bestehenden Schwierigkeiten, den täglichen Bedarf zu decken, wachsen fortgesetzt. Die als Folge des langandauernden Krieges eingetretene Preissteigerung aller Bedarfsgegenstände schafft besonders den breiten Volksschichten eine harte Erschwerung der Lebenshaltung. Aber es treten noch Verschärfungen ein, die alle Stände treffen und darin bestehen, daß unentbehrliche Gebrauchsgegenstände plötzlich vom Markte verschwinden und selbst mit Aufgebot von Geld und geduldigem Suchen nicht zu haben sind. Diese Unregelmäßigkeit wird allenthalben als ein besonders arger Uebelstand empfunden. Jedermann muß sich klar darüber sein, daß diese Unzuverlässigkeit des Marktes wieder zurückwirkt auf die Preise, das heißt zu neuer Erhöhung der Preise führt, aber ebenso muß sich jedem die Beobachtung aufdrängen, daß dieses plötzliche Auftauchen und Verschwinden der Waren vorwiegend auf das Tun und Treiben jener gewissenlosen Produzenten und Geschäftsleute zurückzuführen ist, die den Krieg als günstige Gelegenheit ausnützen, um durch Kunstgriffe aller Art, die freilich hart am Strafgesetz vorbeiführen, sich zu bereichern. In vielen Fällen weiß man nicht mehr, wo der glückliche Kriegsmillionär anfängt und der ausbeuterische Kriegswucherer aufhört.

Die Behörden haben mancherlei Nützlichendes veranlaßt, um dem Uebel zu begegnen, aber wie der Kriegswucherer nur zu häufig seinen Weg an dem Gesetz vorbei zu finden weiß, so haben die behördlichen Maßnahmen und Organisationen bisher ihren Zweck nur zum Teil zu erfüllen vermocht. Daß die in der „Miles“ geschaffene Zentralstelle den an sie geknüpften Erwartungen nicht entsprochen hat, wird selbst in den der Anstalt nahestehenden Kreisen zugegeben, wobei die Schuld zum Teile auf den verwickelten Zustand unserer Verwaltung geschoben wird. So ist es erklärlich, daß die Sorge und Bekümmernis der Bevölkerung täglich wächst, und von diesem Gesichtspunkte muß auch das Erscheinen einer Abordnung von Frauen des zehnten Wiener Bezirks vor dem Bürgermeister als eine sehr kennzeichnende Tatsache angesehen werden.

Was Bürgermeister Weiskirchner den klageführenden Frauen gesagt hat, ist im Wesen eine Bestätigung der beklagten Zustände. Es ist gewiß schon eine Rätselfrage der schwersten Art, wie die arme Hausmutter mit ihrem bescheidenen Einkaufsgeld die beispiellos teuren Lebensmittel beschaffen soll, auch wenn sie sich auf das notwendigste beschränkt. Wenn nun gar eine langandauernde Pilgerfahrt nicht einmal den Erfolg hat, daß die Frau für teureres Geld ein dringend benötigtes Nahrungsmittel be-

kommt, weil eben alles „ausverkauft“ ist, oder überhaupt nicht zu haben war, dann muß der Zustand allerdings als ein unerträglicher bezeichnet werden, der zugleich den Behörden die Verpflichtung auferlegt, an alle die Wurzeln des Übels zu greifen. Der Bürgermeister hat versprochen, daß in nächster Zeit für die Beschickung des Marktes mit einigen der wichtigsten Konsumgegenstände besser vorgesorgt sein werde. Selbst darin liegt das Zugeständnis, daß die Waren doch vorhanden sind und daß es an den Organisationsmängeln liege, wenn sie nicht

rechtzeitig auf den Markt kommen. Es muß eben dauernde und zuverlässig wirkende Vorsorge dafür getroffen werden, daß den mit allen Kniffen ihren Warenwucher betreibenden Personen das Handwerk gelegt werde, daß eine wirksame Kontrolle über die vorhandenen Nahrungsmittel, deren rechtzeitiges Erscheinen auf dem Markte und deren Zugänglichkeit für alle Kreise ermöglichte und sicherstelle.

In Deutschland sind sie jetzt daran, eine Zentralstelle für alle Fragen der Lebensmittelversorgung zu schaffen. Man denkt daran, dieses Reichszentralamt nicht bloß für Kriegsdauer in Tätigkeit zu setzen, sondern es als dauernde Einrichtung zu belassen. Vielleicht würde es sich empfehlen, eine ähnliche Schöpfung auch bei uns ins Leben zu rufen, wobei es besonders empfehlenswert wäre, sich im engsten Einvernehmen

mit Ungarn zu halten, um so mehr, als gewisse Unebenheiten im Verkehr mit Ungarn nicht unwesentlich zu den bei uns bestehenden Schwierigkeiten beitragen. Wie niemals zuvor müßten die Fragen der Volksernährung jetzt die Angelegenheit einer großen, mit allen Vollmachten ausgerüsteten Zentralbehörde sein. Unverkügelich aber ist das ganze Augenmerk auf die Herbeiführung möglichst geordneter Zustände zu richten, auf die Verhinderung jener verwerflichen Praktiken, die es einem verantwortungslosen Spekulantentum ermöglichen, den Markt immer mehr zu verwirren und von unberechenbaren Zufälligkeiten abhängig zu machen. Die Ordnung und Zufriedenheit im Hinterlande gehört mit zu den Vorbedingungen, die uns den Endsieg auf den Schlachtfeldern sichern sollen.